Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 34

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nr. 34 — 1921

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 27. August

Die guten Worte.

Die Strecke, die mir mandern, Gin Liebes mit bem andern, Sie foll uns heilig fein. Wie Blumen feien die Worte -Es kommt einft eine Pforte, Da bleibt wohl eins allein.

Genug, bag wir einft leiben, Wenn fich die Wege fcheiben Dann ftehen um ben Schrein All jene blumengleichen Und guten, liebereichen Worte als Engelein.

28. Dietiter, Bern.



Quo vadis?

Jede Krankheit hat Folgen, sehr oft auch Folgen zweiten Grades, und folche find nicht immer auf den ersten Blid zu erkennen. Die erste Folge der Zollpolitik wird für alle Staaten dieselbe sein: Wer die Grenzen sperrt, mag sich darauf gefaßt machen, daß ihm einer noch viel mehr sperrt, oder daß keine Anfrage um erleichterte Handhabung der Einsuhrverbote auf irgend einer Seite Erfolg haben kann. Man hat erfahren, daß Deutschland für Schokolade und Zigareten, von andern Luxuswaren ganz zu schweigen, einfach nicht zu haben ist. Man sah, wie Spanien sich durch einen hoben Einfuhrtarif zuerst rächte. Man wird sich sagen können, daß andere nachsfolgen werden, trok aller Berhands

Es kamen die neuen Arbeitseinstellungen, bei denen man zahlenmäßig nachweisen könnte, in wieweit sie von der Valuta, inwieweit aber von der Zolls politik verursacht worden waren. Darauf folgte das Anziehen der Preise für Inlandslebensmittel, welche ein Serabseten der Löhne auch im Minimalmaß verbot. Die paar Rappen, welche für Kolonial= waren weniger bezahlt werden muffen, sind wie ein Tropfen auf einen heißen Stein. Nebenbei benutt der Bund die Konjunktur und zieht aus seinem Buttermonopol beispielsweise pro Wagzon Fr. 20,000, durchschnittlich pro Kilo einen Franken aus der importierten Butter, wodurch auch die inländische Bauernschaft von jedem Rilo, das sie erzeugt, Steuer, die der Bund neben der offi-giellen Zollbelastung vom Bolt erpreßt, wodurch er mitschuldig wird an der Ber-längerung der Arbeitssosigkeit von Zehn-

tausenden.

Alles spannt zusammen, um sich dem Abbau der Krise zu wiedersetzen. Die Nationalbank tut auch das ihre, um zu unterlassen, was den Wirkungen jener verderblichen Bundeshauspolitif ihren Stachel nehmen könnte. Sie weiß, daß der Ausgleich der Valuten zu erreichen wäre, wollte sie nur entsprechend ihren Goldvorräten Roten ausgeben und den Wert des Frankens senken. Dann könnte ja in Gottes Namen der Preisabbau stille stehen, der alte Lohnaufbaukampf wieder beginnen, die Teuerung langsam anziehen, wenn nur dabei die ganze Arsbeit wieder in Gang täme, der Zustand hoffnungsloser Depression überwunden würde. Jedermann würde zwarschimpfen über die anziehenden Preise, die Produzenten eingeschlossen, wenn es sich um Breise für Rohstoffe handeln würde, aber dies Schimpfen wäre gesund. Doch weiß man sich im Bundeshaus nicht zu helsen, verhindert den Preisabbau und unterläßt das Gegengewicht: Den Bastate lutaabbau.

Nun kommt auch eine der schlimmsten sekundären Folgen jener Politik zum Borschein: das Defizit der Bundesbahnen. 29 Millionen gegenüber 36 Millionen des Borjahres für den Monat Juli, das ist die erschreckende Ziffer, Juli, das ist die erschreckende Ziffer, welche sich aus dem verminderten Transport ergeben hat. Zu dem monatlichen Ausfall einer Million an Jöllen danf der Einfuhrsperre kommen nun monatliche 6 Millionen. Zwar bedeutet die Jahl immer noch einen Betriebsüberschaft nicht 8.

Man befindet sich in einem schlimmen Dilemma. Die Lebensmittelpolitik verunmöglicht den Preisabbau, diese verbietet den Lohnabbau, dadurch steigt die Arbeitslosigkeit, diese veranlatt das Bundeshaus wiederum zu neuen Sperisan dedurch ziehen mieder die Preisan dedurch ziehen die Preisan dedurch ziehen der die Preisan de Preisa ren, dadurch ziehen wieder die Breise an, und wieder verengt sich die Möglich-feit des Lohnabbaues. Die Defizite des Bundes steigen, er schreit nach neuen Steuern. Doch Sinkommen und Umsah schwinden. Wo hinaus?

"Die Zone ist am 7. August 1921 gesstorben." So heißt der Titel im "Messager de la Haute-Savoie" über die Meldung der Unterzeichnung der Kreicht neralabkommens in Paris, und führt dann weiter aus, daß dieses Datum als ein historisches Denkmal von allen Sa= einen ebenso großen Gewinn zieht. Das dam weiter aus, daß diese Datum als ist eine "Sanktion", ein verkappter Zoll, ein historisches Denkmal von allen Saseine nie beschlossene eigene indirekte vonarden unvergessen werde. Es bes

beute nichts weniger als die Feststellung des Todes der freien Zone, die Auf-hebung — durch einen einfachen Feder-strich — eines Zustandes, unter dem unsere Väter und wir seit mehr als 60 Jahren glücklich gelebt haben, eines Ber= hältnisses, das seine Probe reichlich be= standen und unser Land blühend gemacht hat. Das Unglaubliche ist ferner, daß in Paris und Bern eine Verfügung gestroffen wird, die unser Land angeht, über die aber unser Land nicht befragt worden ist. So geht die Klage weiter, wie in einem Partst und Frierlichen bis sie in einem Protest und feierlichen Emspruch gegen den Gewaltstreich ens det, dessen Opfer sie, die Savonarden, der Zone geworden seien.

Das sinanzielle Ergebnis der eidg. Stempelsteuer im Juli 1921 ist solgens des: Bruttoertrag: Fr. 2,331,478.90 oder Fr. 796,615.80 weniger als im Juli 1920. Bom 1. Januar bis zum 31. Juli 1921 betragt der Bruttoertrag Fr. 12,886,172.07 oder Fr. 970,958.36 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Ergebnisse der Bundesbahnen gewinnen immer größere Interessen, weil die Defizite schon ins Ungeheuerliche wachsen, und es dem Schweizervolke, dem sie gehören, nicht gleichgültig sein kann, sie gehören, nicht gleichgültig sein kann, was mit seinen eingeschössen Gesbern geschieht. Im Juli 1921 betrugen die Betriebseinnahmen Fr. 29,314,000 gegenüber Fr. 36,846,485 im gleichen Monat des Borjahres. Die Betriebsausgaben im abgelausenen Monat Juli betrugen Fr. 27,634,000 (29,515,568 Fr.). Der Ueberschuß an Betriebseinnahmen beträgt daher Fr. 1,680,000 gegenüber Fr. 7,330,916 im gleichen Zeitzum des Jahres 1920. — Das gibt zu benken! zu denken!

Das eidg. Finanzdepartement gibt der Bresse befannt, daß weitere Sorten Zweifrankenstude gefälscht wurden und in größeren Quantitäten in den Handel gesbracht worden sind. Es sind Silberstüde aus den Jahren 1914 und 1920, die täuschen nachgemacht sind und vom Nuklisten nur schrere als Activitete aus Bublitum nur schwer als Fassisifitate erstannt werden, da sie sowohl hinsichtlich des Silbergehaltes und des Klanges an= nähernd den echten entsprechen. Für Mitteilungen, die zur Festnahme der Falschmünzerbande führen, setzt das Finanzdepartement eine Prämie dis zu 5000 Schweizerfranken aus.

Das elbg. Justiz- und Polizeideparte-ment arbeitet zurzeit an einer Regle-mentserung des Berkehrs mit Lastautos und Omnibussen, die den einzelnen Rantonen als Vorschläge für die Abfassung eigener Bestimmungen dienen sollen. Es wird vorgesehen: Eine Prüfung der Wa=

gen auf Sicherheit, Gleichgewicht, Befestigung der Bänke, genügende Dimen-sionen usw.; Erlaß von Bestimmungen über die Zahl der Personen, die gleich-zeitig mitsahren dürfen, über verschärfte Versicherungen, über Fahrbewilligungen an Führer, Berantwortlichkeit für die Instandhaltung der Bremsporrichtungen, Geschwindigkeit und schliehlich über die wichtige Frage des Alkoholverbotes für die Wagenführer. Das Zustandekommen dieser verschärften Reglementierung liegt vor allem im Interesse des lifums.

Der Bundesrat hat dem schweizerischen Schriftstellerverein einen Betrag von Fr. 100,000 bewilligt, als einmaliger Beitrag zur Bildung eines Fonds zur Unterstützung begabter Schriftsteller durch Wertbelohnung.

Der nächsten Bundesversammlung wird der Bundesrat einen Antrag zur Bewilligung eines Kredites von 15 Millionen unterbreiten, aus dem schweizeri= sche Grundbesitzer in den durch Krieg verwüsteten Gebieten Darlehen zu einem mäßigen Zinsfuß gewährt werden sollen. Die Silfeleistungen sollen in der Regel 66 Prozent des Wertes der in Frage stehenden Liegenschaften nicht übersteis

Was jedenfalls im lieben Schweizer-lande noch lange nicht alle Leute wissen, ist das, daß man auf jeder schweizerischen Boststelle Einlagen in sein Sparkassen-buch machen kann, so man etwas einzu-legen hat in dieser krisenreichen und ver-dienstlosen Zeit. Wan braucht auf der Bost nur einen jener Einzahlungsscheine zu verlangen, die ihnen von der Kanto-nalbank seit 1912 regelmäßig zugestellt wurden, und ihn gehörig auszufüllen.

Die Tessinerregierung hat den Bundesrat um Entsendung von Genietrup= pen ersucht zur Wiederherstellung der durch den Tessin im Bedrettotale angerichteten schweren Verheerungen. Zwisschen Osesco und Renco ist die Straße vollständig zerstört.

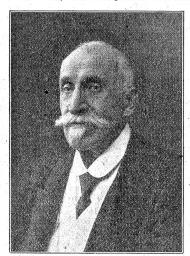
Im abgelaufenen Monat Juli sind 563 Schweizer nach überseeischen Län= dern abgewandert, und zwar 353 nach den Vereinigten Staaten, 39 nach Kasnada und 91 nach Brasilien. In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres sind 4251 Personen aus der Schweig ausgewandert.

Der schweizerische Eisenbahnerverband nählte auf Ende 1920 im ganzen 38,609 Mitglieder (1919: 36,033). Die Bermösgensbilanz schließt mit einem Defizit ab, gensbilanz jamest nut einem Telgischen das zusammen mit dem Passivsaldo des Kampffonds Fr. 27,459.01 beträgt. In den loktern Konds wurden 1920 Fr. 194,856.65 einbezahlt. Die Auslagen für die Aktion zugunsten des Arbeitszeitgesehes, des Werkstättearbeiterstreikes der B. L. S. usw. beliefen sich auf Fr. Werkstättearbeiterstreikes 195,380.80.

† Ingenieur Joseph-Rapoléon Cuttat. gewesener Uebersetzer auf der Bundes= fanzlei Bern.

Lekthin starb im hohen Alter von 82 Jahren Herr Joseph-Napoléon Cuttat, der gewesene Uebersetzer ins Französische der gewesene Ueberseher ins Französische zielte im Geschäftsjahr 1920/21 einen auf der schweiz. Bundeskanzlei in Bern. Reingewinn von Fr. 13,295.97. Sie

Wohl war er lange vor seinem Tode zahlte eine Dividende von 5 Prozent leidend gewesen und hatte auch längere Beit nur noch bei reduzierter Arbeitszeit



Ingenieur Joseph-Napoléon Cuttat,

gearbeitet, sein Tod hatte aber doch die Fernerstehenden überrascht. Man war seit vielen Jahren so sehr an sein Erscheinen gewöhnt gewesen, der er den Bekannten im Bilde blieb, ob sie ihn nun persönlich sahen oder nicht. Herr Cuttat war ursprünglich Ingenieur gewesen und hat in den Jahren 1864als Mitarbeiter des bekannten Oberin= genieurs Dapples verschiedene Projekte für unsere Stadt ausgearbeitet, einstmals viel besprochene Brückenprojekt Rabbenthal-Plattform-Rirchenfeld, sowie vier bis sechs Bariantenprojekte für den Bahnhof Bern. Nach Absolvierung seiner Schulzeit in Delémont, des Gymnassiums Solothurn und der Akademien von Neuenburg und Lausanne (Technische Abteilung) beschäftigte sich Herr Cuttat als Ingenieur in Genf und im Savonischen, später in Paris und Spanien. Zurudgekehrt übernahm er eine Stelle beim Bau der Bern-Jura-Bahn, war später einige Zeit Sekretär der kan-tonalen Eisenbahndirektion in Bern und trat 1868 in das eidg. topographische Bureau ein, das damals unter der Leitung des berühmten Obersten Siegfried stand. Am 5. März 1877 übernahm er die eingangs erwähnte Stelle eines Uebersetzers ins Französische der schweiz. Bundestanzlet und bekleidete sie mit größter Pflichttreue, Singebung und Arbeitsfreudigkeit während mehr als 40 Jahren. Es werden ihm neben großer Gründlichkeit, vorzügliche Sprackkennt= nisse, namentsich im Französischen, als der langue classique, nachgerühmt. — Anlählich der Grenzbesetzung von 1870 bis 71 war Cuttat Genieoffizier unter General Herzog.



Die Amtsersparnistasse Burgdorf er=

aus und vergabte zu wohlkätigen zweden Fr. 4400, womit die Summe der Vergabungen des Institutes auf Fr. 127,700 stieg. — Die Spars und Leihkasse kirchberg kann im gleichen Geschäftsjahr einen Reingewinn von Fr. 21,850.59 buchen (setzes Jahr: 12,442 Fr.) und eine Dividende von 6 Prozent ausschütten. ausschütten.

Der evangelisch=reformierte Snnodal= rat des Kantons Bern hat die diesjäh-rige Bettagskollekte dem in Gründung begriffenen Arbeitsasol für anstalts- und schulentlassene schwachsinnige Mädchen

zugesprochen.

Ein "Fall von Oberdiegbach" hat sich durch die Wahl des neungliedrigen Gemeinderates geschaffen, wobei sich die beiden dürgerlichen Parteien, "Bauern-und Bürgerpartei" und "Fortschrittspar-tei" in die Haare zu liegen kamen. Ge-kützt auf den Art. 17, Al. 3, des neuen Gemeindegesehes, welcher verlangt, daß bei Wahsen auf die Vertretung der Min-derheiten angemessene Röcksichten zu nehderheiten angemessene Rücksichten zu nehmen sei, verlangte die Fortschrittspartei von 9 Gemeinderatssitzen 3 zu besetzen. Obwohl sich die beiden Parteien vorher einigten, stellte die Bauernpartei in letter Stunde doch noch einen Kandidaten mehr auf. Er wurde auch gewählt. Der strittige Bunkt ist nun der, daß sich die Bauernpartei angeblich auch um keinen Regierungsentscheid fümmert und die Wähler auf dem Standpunkte verhareren läßt, sie hätten das Recht, ihre Gemeindebehörden selbst zu wählen, undekümmert um eine Nortretung der Winstellung der Winstellung der Winstellung der fümmert um eine Vertretung der Minsberheit oder nicht. Der Entscheid der Regierung steht noch aus; er dürste für andere politische Gemeinden von grund= säklicher und für die Zukunft von weg= leitender Bedeutung fein.

In Bönigen starb letzte Woche bie weitherum im Bernerlande bekannte Frau Zürcher-Seiler, vom Hotel de la Gare. Eine stets freundliche und um-sichtige Gastwirtin hat ihre Arbeit für immer niedergelegt.

Von Thun aus hat lette Woche der Ville Dillichody mit einem Funker-Mestallflugzeug mit fünf Passagieren einen Alpenflug ausgeführt, der eine neue Restorbleistung bedeutet. In einer Söhe von 4500 Metern hat er in der Zeit von 1½ Stunden Stockhorn, Niesen, Blüm= lisalp überflogen, das Bietschhorn um= freist, das Aletschhorn überflogen, Fiescherhörner umfreist, ist dem Massiv von Eiger, Monch und Jungfrau so-wohl auf der Südseite, wie auch auf der Nordseite entlang geflogen, um end= Ich über Grindelwald die Rückehr nach Thun anzutreten, wo alle sechs sonen glüdlich landeten. —

In Pruntrut hat eine Feuersbrunst das an der Stadtgrenze gelegene Bausernhaus des Landwirts Verret zerstört, wobei ein zehnjähriges Mädichen in den Flammen blieb. Als Brandursache wird Selhstentzündung der Heuvorräte anges

nommen.

In Langenthal wollte das 13jährige Mädchen Martha Ramsener ein Suhn, das in den Bach gefallen war, heraus= holen und stieg zwischen dem Transfor= matorenhaus und dem Schlachthaus= Sie brudlein in das Bachbett. Beim Ber-

Bachbord, fiel rüdwärts um und wurde durch den elektrischen Starkstrom getötet. Die Untersuchung hat zwar die einwandsfreie Erstellung und Unterhaltung der Anlage ergeben, verursacht aber jetzt nachträglich doch die Tiefereingrabung der Erdplatten. Um weiteren Unfällen an dieser Bachstelle vorzubeugen, werden jett sämtliche Erdplatten mindestens 1,5 Meter unter den Grund des Bachbettes vergraben, der Bach selbst studweise ein= gedeckt und die Zugänge unter Brücke für Unbefugte vergittert. Merk-würdig sind die Menschen: Fast immer und überall müssen unschuldige Opfer den Lebenden die Augen öffnen, damit sie seben und fühlen lernen.

Was jedermann bis jest für unmög= lich gehalten hätte, ereignete sich letzte Woche in der Wagnerenschlucht im Berneroberland, nämlich, daß auf das Sündchen eines Spaziergängers plöglich ein mächtiger Sabicht niederschoß und es mit seinem spiken Sader zu bearbeiten begann. Der Mann mußte seinem Sündb den, das furchtbar schrie, schnell zu Silfe eilen, sonst wäre es verloren gewesen.

Im ersten Quartal 1921 mußten im Ranton Bern nicht weniger als 11 Ber-sonen wegen fahrlässiger Verursachung von Branden mit Bugen belegt wer-Den.

In diesem Jahre sind 100 Jahre versosserland die flossen. Spikenflöppelei eingeführt. wurde. Brienz probierte es zuerst mit einer Klöppelschule. Der erste Kurs begann im Februar 1821 und wurde von der Bersnerregierung mit 300 alten Franken subventioniert. Später entstanden weitere Schulen in Interlaken, Frutigen, Unterseen und Saanen.

Die seit dem 1. Januar 1921 bis heute von der Gemeinde Biel ausbe= zahlten Arbeitslosenunterstützungsgelder belaufen sich auf rund eine Franken.

An einem Schlaganfall ist in Sund-lauenen bei Interlaken der Einsiedler Frih Schenk, ein Sohn von Bundes-rat Schenk sel., gestorben. Der Verstorbene brachte viele Jahre in Amerika zu, wurde nach seiner Rücksehr in die Schweiz Verwalter des eidg. Getreide magazins in Ostermundigen und führte seit 1914 in seiner selbsterbauten Blockhütte in der Sundlauenen ein wahres Einsiedlerleben. Wir werden des Verstorbenen in nächster Nummer noch besonders in Wort und Vist gedenken.

Vom 10. bis 12. September findet in Burgdorf eine schweizerische Ausstellung von Zuchthengsten statt, die von großer Bedeutung ift. Ein besonderer Unziehungspunkt dürfte die artilleristische Vorführung sein, an welcher vier bespannte Artilleriegeschütze in allen Gangarten, Schritt, Trab, Galopp und Carrière gezeigt werden.

An der eidg. Technischen Hochschule in Zürich haben folgende Berner auf Grund abgelegter Brüfungen das Grund abgelegter Brüfungen das Diplom erhalten: Als Architett: Kasser Wilhelm, von Niederbipp. — Als Bauingenieur: Gilgen Eduard, von Rüeggis- lebten. Woran liegt es, daß Bauern und des jungen Otto Ernst Maurer und war berg, Kipfer Baul, von Lütelflüh, und Händler am Mittag lieber ihre Körhe von Freunden und Nachbarn des Ber-

Maschinen-Ingenieure: Badertscher Otto. von Lauperswil, Ganguillet Jean, von Cormoret, Henzik Fritz, von Bern, Hoffsmann Georges, von Mörigen, Hummel Charles, von Thun, Koch Robert, von Pleujouse, Messerli Erwin, von Aümstern ligen, Ochsenbein Edgar, von Fahrni, Schoeni Charles, von Sumiswald, Steinemann Alfred, von Bern, Widmer, Georg, von Hasle. — Elektroingenieure: Bärtschi Eugen, naa Max, Sumiswald, Burkhard nnn Schwarzhäusern, Etienne Eugene, pon Tramelau, Fischer Fritz, von Oberdießbach, Ledermann Walter, von Lügelflüh, Leemann Willn, von Langnau, Souviron Rafael, von Vremgarten und Bögeli Rudolf, von Oberwichtrach. — Als Ingenieur-Chemiker: Gfeller Ernst, von Bern. — Als Landwirte: Megerter Ernft, von Boltigen, Gerber Frig, Langanu, Gfeller Sans, von Röthen= bach, Jaggi Werner, von Lenk, Rellerhals Sans, von Niederbipp.



Zum Stellvertreter für Statistik auf der Abteilung für Bublizität und Sta-tistif bei den Bundesbahnen in Bern wählte die Generaldirektion Herrn Dr. Otto Lingg und zum Stellvertreter des Oberingenieurs Ingenieur Th. Müller.

Die Stadt hat ein neues Berzeichnis der Telephonabonnenten zugestellt er= halten. Die Zentrale ist geteilt worden in eine solche Bollwerk und eine solche Spitalader. Bon nun an muß der Tele-phonierende vor jeder Nummer die Bezeichnung "Bollwert" oder "Spitalader" nennen. Das ist eine veraltete Umständlichkeit sondergleichen und im höchsten Grade lästig. Wir unterstützen die Ansfrage eines Einsenders in der Tagess Wir unterstützen die Unpresse: Warum hat man die Angelegenheit vor der Diktierung nicht besser nach der praktischen Seite hin geprüft und gum Beispiel vor die neuen Spitaladernummern einfach eine 1 gesett, so daß der Abonnent bei der Telephonnummer 27.40 statt dem umständlichen "Spitalsacker" einfach zu sagen hätte: Bitte 127.40.

Die Sektion Bern des schweiz. Rennsvereins beschloß letzte Woche, Sonntag den 16. Oktober auf dem Beundenfeld ein Pferderennen abzuhalten. Vorgesehen ist ein Zuchttrabrennen, ein internationales Trabrennen, ein Klachrennen, drei Militärrennen für Offiziere, Unteroffiziere und Herrenreiter. Die Preissumme für das Trabrennen für im Inlande geborene Pferde wurde auf Fr. 1000 ers höht.

Die Märkte unserer Stadt zeigen in diesen Spätsommertagen ein bunt-präch= tiges Bild. Obst und Gemuse aller Art werden in Massen aufgefahren, Breise sind aber so hoch, wie wir sie nur noch in den vergangenen Kriegszeiten er-

aussteigen legte es die Sände auf das von Wattenwil René, von Bern. — Als wieder voll nach Hause nehmen, als die Ware dem Städter um billigeren Preis zu erlassen? Einige sagen: An Breise Händlerorganisationen, die die machen und dafür sorgen, daß ihnen am Schlusse des Marktes die Waren der Bauern zufallen.

Für die demnächst stattfindende Pfarrer= wahl an der Paulusgemeinde des Läng= gaßquartiers werden zwei Kandidaten vorgeschlagen werden. Einmal von der Reformpartei Serr Pfarrer Rarl Irlet, von Zwann, zurzeit Pfarrer in Baden im Aargau und dam von den Sozial-demokraten Herr Pfarrer Dr. Weiden-mann, zurzeit im Thurgau tätig.

Die starke Bergrößerung des Obst-

bergquartiers ruft nach einer Tramver= beindung. Im Stadtrat haben daher Herr Dr. Rubin und Mitunterzeichner folgende Interpellation eingereicht: 1. Ift der Gemeinderat bereit, das in

Aussicht gestellte Projekt für einen direk-ten Anschluß des Schoßhaldequartiers an das städtische Tramnetz dem Stadtrat in

nächster Zeit vorzulegen?
2. Hält der Gemeinderat die Erstellung einer solchen Tramlinie für geeig= net zur Ausführung als Notstands= arbeit?

Bur Feier des 30jährigen Jubilaums Turnvereins Lorraine=Breitenrain fand letten Sonntag den 21. August auf dem Kasernenplat Bern ein großes interkantonales Turnfest statt, an dem sich nahezu 600 Einzelturner aus der ganzen Schweiz beteiligten, so daß die Konturrenz um den Kranz eine äußerst scharfe war. Die Verner, als gute Tur-ner im ganzen Lande herum bekannt, stellten auch an diesem Fest wieder ihren Mann und heimsten sowohl im Runft-, wie im Nationalturnen je die ersten Ränge ein. Erster im Runstturnen war Wilhelm Franz, Bern-Bürgerturnverein; 2. Mener Jakob, Bern-Stadt und 3. Friedrich Karl, Bern-Bürger. Im Nationalturnen siegte Kropf Jakob, Bern-Länggasse, der bereits am Rantonal= turnsest in Langenthal als Erster heimsgekehrt war. Den 2. Kranz errang Courant Charles aus Montreux und den 3. Müller Karl, Zürich-Alte Sektion und Tognetti Emil, Genf-Plainpalais. Im Polfstümlichturnen wurde als erster Sigg Hans, Uzwil, gekrönt, als zweiter Forrer Paul, Thun-Raufleute und als Studer Otto, Beven-Ancienne. Im Red-Championat blieb

Baul, Bern-Bürger, der gleichzeitig den 14. Kranz im Kunstturnen errang, erster, während Meyer Jakob, Bern-Stadt, den zweiten Rang einnahm. — Das Wetter wollte den Turnern nach vorangegangenen zwei Regentagen überaus aut.

Im Botanischen Garten ift eine interessante Zierfische-Ausstellung zu sehen, die der Aquarienverein Bern veranstaltet hat. Gegen 60 Aquarien und Terrarien sind ausgestellt, in denen mit den kleinen Fischen und Schneden auch die zu ihnen gehörenden Pflanzen zu seben sind.

Eine merkwürdige Todesanzeige Berner Stadtanzeiger machte porlette Woche Aufsehen. Sie meldete den Tod des jungen Otto Ernst Maurer und war

storbenen unterzeichnet. Gleich darnach heit und Erstarrung herrschen, wende ich liefen seltsame, abenteuerliche Gerüchte durch die Stadt: Maurer sei unschuldigerweise verhaftet worden, habe sich zur Wehr geseht und sei von der Polizei zutode geprügelt worden. Um den Mord zu vertuschen, hätten ihn dann Bolizisten an den Sosenträgern aufge-hängt und so glauben gemacht, Maurer habe seinem Leben gewaltsam ein Ende bereitet. Gegen diese Berseumdungen sieht sich die städtische Polizeidirektion gezwungen, energisch Stellung zu neh-men. Sie wird jeden Berbreiter ähn-licher verrücker Geschichten zur Rechenschaft ziehen.

Die Berner Pfadfinderchilbi hat gugunsten der Pfadfinderabteilungen, dem Bund der Hissbereiten und der Stiftung schweiz. Pfadfinderheime, Reingewinn von Fr. 13,000 einen einge= bracht.



Kleine Chronik

730

8

5

Schweizerwoche.

Das Bezirkskomitee Bern unter Zusug der Vertreter aller Wirtschaftsvers bände fakte in seiner zahlreich besuchten Sikung vom 17. August 1921 den einstimmigen Beschluß, die diesjährige Schweiserwoche, die auf die Zeit vom 15. bis 29. Ottober festgesekt ist, energisch durchsuchen Merchen und Schale der Seicherican Beschieber 2010 Stalle der hischerican Beschieber 2010 Stalle der hischer 2010 Stalle der his der zuführen. An Stelle des bisherigen Be-zirkspräsidenten Serrn Berger-Stalder, wurde einstimmig neugewählt Herr H. Zulauf, Kaufmann in Bern. In das Bezirkskomitee wurden weiter gewählt verbereiter des Handwerker- und Ge-werbeverbandes der Stadt Bern: Herr E. Budliger, Wirtesekretär, Herr F. Schneider, Schneidermeister, Herr F. Jaussi, Confiseur und Herr Ed. Haas, Handelsgärtner; ferner die Herren Dr. M. Gafner, Sefretär des kant. Handels= und Industrievereins und Fr. heim, Lehrer. Die engere Konstituierung des Komitees soll in einer nächsten Sigung vorgenommen werden.

Zum Rüdtritt von Prof. Ragaz.

Im Juli-August-Seft der "Meuen Wege" begründet Brof. Ragaz seinen Rücktritt vom theologischen Lehramt aus-führlich. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß ihn zu diesem Entschluß weder Zweifel an den Grundwahrheiten des protestantischen Christentums noch Strupeln über die Verträglichkeit seiner eigenen radikalen, politischen und zialen Anschauungen mit seiner Stellung als Proefffor geführt haben. Der Grund tiegt in Ragazens Stellung zur heu-tigen Kirche. Er habe den Glauben an ihre Lebendigkeit und Erneuerungsfähigteit verloren, es sei seine "starke Empfin= dung, daß die kommende religiöse Er= neuerung in ihrer wesentlichen Linie nicht nur über die Kirche hinaus, sondern auch an ihr vorbei führe." Ragaz möchte die von ihm geschaute Wahrheit, frei von allen Hemmungen im Amt, in neuen Formen verwirklichen. "Was ich bisher getan habe, werde ich weiter tun (das heißt lehren); aber von den Orten, wo baren stall schie der geistige und zum Teil materielse gebung ein Leitr Besig und damit ein guter Teil Satt= gesunden worden.

mich dorthin, wo in geistigem und materiellem Sinn Armut und Sunger wohnen. Es ist ein schwerer Entschluß und ein schwerer Weg... Als eine der Formen unserer Arbeit schwebt uns zunächst etwas vor, was man als eine Berbin-dung von Settlement "Siedelung" und Volkshochschule bezeichnen kann..."

Was alles los ift!

Ein einfacher Sandwerker aus dem Riesengebirge gibt folgende hubsche Aufstellung von dem, was "los" ist:

Schulden — zahllos. Steuern endins Volk — gottlos. Schule — konfessionslos. Berwirrung haltlos. Lage — trostlos. Verdienst — belo belanglos. Theater schamlos. Sitten — zügellos. Aufflärung — hirnlos. Kirche — schutzlos. Schwindel maßlos. Wucher -- grenzenlos. Geschäft freditlos. Diebstahl uferlos. Pöbel -- gewissenlos. Regierung ratios. Ueberall -- der Teufel los!

historisches

Die Ausgrabungen im Thormannbodenmald.

Die Rirchen haben ihre mächtig bröhnenden Glocken, die Runftausftellungen und Fefte ihre Aktualität und ihre Reklame, um die Menschen in ihren Bann zu zwingen. Bescheiden und von wenigen gehört aber klingt der Ruf aus grauem Altertum, sich mit ihm zu beschäftigen, ans moderne Ohr. So hat auch die Besichtigung der Ausgrabungen im Thormannbodenwald nur etwa dreißig Personen, meist der Gesellschaft sür das historische Museum angehörig, am Samstagnachmittag in die Tiefenau hinausgeführt. Vom Tramhäuschen beim Tiefenauspital hat man etwa eine Viertelstunde zu wandern. Dann tritt man in den Wald ein, in welchem die drei neuauf-gedeckten römischen Anlagen sich besinden. Dem gebeckten römischen Anlagen sich besinden. Dem Auge des Laien erscheinen sie Zunächst nicht aufställig. 20 bis 50 cm hohe schmale Mauerreste, da und dort Ziegels und Scherbenstücke, ausgeworsene Gräben machen den Sindruck eines wenig imposanten Werkes, dei welchem der Unstundige nicht, wie beim Anblick des Amphitheaters von Vindrussiss, sieh sofort fragt: "Welche Hand hat hier gedaut?"

Mein die Vertiebung in die Einzelheiten und

Allein die Vertiefung in die Einzelheiten und die Zuhilfenahme der nötigen hiftorischen Notizen bringen Leben in Erdwall und Gemäuer. Wie nan beim Bau des Gemeindespitals auf die Neberreste eines Menschen stieß, so tras man hier, beim Erdauswersen im dunkeln Tann, auf Hirhe geweihe, Knochen von Haustieren, Pserdeglocken, cherben, eine Fibel im Neuheimer Thpus, eine Münze des Kaisers Gratian, Mörtel auf dem Mauerwerk als Anzeichen römischer Bauart und Leistenziegel. Die letzteren haben keinen Fabrik-stempel wie etwa die im Reichenbachwald gefundenen. Eine frührömische Anlage, deren Grundriß noch zu erkennen ist, während ihre Aus-bauung nur durch die mit Phantasie und Wissen ausgestatete menschliche Vorstellungstraft belebt werden kann!

In der zweiten Anlage find die zahlreich aufgefundenen Refte von Fenfterglas mertwürdig. Wären sie nicht, so würde man auf einen heize baren Stall schließen, zumal da in ihrer Um-gebung ein Leitriemen — Desen und Glocken

Die dritte Anlage, in ihrer Art einzigartig, weil noch nirgends in der Schweiz bis jeht eine ähnliche entdeckt worden ist, weist eine 60 Meter lange Mauer auf. An ihren beiden Enden ist je ein angebautes Gemach. Auf der Mauer, die in zwei Parallesstreisen sich hinzieht, stand einst dein hölzerner Oberbau. Ift der Anbau am Ende der Mauer wohl eine Warte zur Abwehr von Feinden gewesen? Wöglich ist's, immerhin kann genbeng geweiert werden ihr, innnerfin ums-grabung festgestellt werden. Das Mauerwerk tann auch einsach in einen Gang ausgemündet haben. Denn die noch stehenden römischen Warten am Rhein und anderswo sind samt und sonders viel größer. Unter den in dieser Anlage gemachten Funden sind die prachtvollen, gelben, roten und grauen Wandbelege wertvoll, die teils einer Tapete ähneln. -- Bor acht Tagen ift in einem Stelettgrab ein Arug entdeckt worden, der in seiner Art ebenfalls einzigartig, von Gitter-werk überdeckt und mit weißen Streisen bemalt ift. Die beiden Gebäude im Thormannbodenwald (Unlage I und III) sind beide heizbar und von Nord nach Süd orientiert gewesen. Es ist wahrsscheinlich, daß man noch weitere Ueberreste rösmischer Kultur hier entdeckt. Nur wolle man von den Ausgrabungsunternehmern nicht allzu beschleunigte Arbeit verlangen, sondern bedenten, daß ihre Untersuchungen von der Erlaubnis der Forstberwaltung, die über das Land zu verfügen hat, abhängig sind.

Ueber die Anlagen, wie sie vorstehend geschildert sind, gab Privatdozent Dr. Tschumi den Teilsnehmern Ausschluß, wie er sie denn auch in einem kleinen Vortrag in die Geschichte der Ausgrabungen auf der Tiefenau-Halbinsel einfüh te. Teils keltischen, teils römischen Ursprungs, lassen sie erraten, daß nach Austrag der Kämpse die beiden Bölker friedlich bei einander wohnten. Eine der Städte, welche die Helvetier bei ihrem Auszug nach Gallien verbrannten, mag einst dort gestanden haben. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die größte schweizerische Stadtssiedelung des Altertums sich dort besand. Die erste Ausgrabung von 1848 dis 1849 förderte außer 20 keltischen Münzen und Schwertern, die Bonstetten auf die Vernutung sührten, daß hier einst ein helvetisches Schlachtfeld war, auch Ton-scherben zutage. Die zweite Ausgrabung, 1878 durch von Morlot und Edmund von Fellenberg durchgeführt, ergab die Wiederentdeckung eines gallischen Tempels beim Pulverturm. 1908 wurde ein Friedhof von 160 m Länge abgedeckt. Bor drei Fahren wurden die Ausgrabungen durch Ghmnasiallehrer Schneeberger neuerdings aufgenommen. Resultat: Fener gallisch-römische Tempel, in welchen später die Aegidiuskapelle eingebaut worden sein mag. Der Ausgrabungs-ertrag wäre noch beträchtlicher, wenn nicht unsere Vorfahren für ihre Säuserbauten im 18. Jahrhundert, auf der mit Trümmern römischer Herr-lichkeit übersäten Halbinsel viele Wagenladungen Gestein geholt hätten.

Hodler=Ausstellung.

Letten Samstag wurde im Beisein der eidgenössischen und kantonalen Regierungsvertreter genössischen und kantonalen Regierungsvertreter und zahlreicher geladener Säste die große ber-nische Hobler-Ausstellung erössnet. Mit sast 900 Nummern füllt sie die sämtlichen Käume des Kunstmuseums und der Kunsthalle. Sie über-trisst an Umsang alle disherigen Hobler-Aus-stellungen und dietet eine wunderdare Gelegenheit, das Gesantwerk des größten Schweizer-kinftlers kennen zu sernen. Die Eintrittsbillette (2 Fr. für Museum und Kunsthalse zusammen) sind sür zwei auseinandersolgende Tage gültig. Die Ausstellung ersreut sich schon eines sebhasten

Technischer Notwendigkeiten wegen mußten wir eine längere Besprechung der Ausstellung auf nächste Nummer verschieben. Diese soll in erweistertem Umsang und reichillustriert als Hodlers Nummer erscheinen. Sie sei unseren Lesern schon jest zur Beobachtung empsohlen.

Die Redaktion.